

KOECHLIN – KOMPONIST IM FOKUS

So 25.06.2017 18:00 - Köln
Einführung 17:30 mit Peter Tonger

Sancta Clara-Keller
Am Römerturm 3 • 50667 Köln

Mo 26.06.2017 20:00 - Bonn
Einführung 19:30 mit Peter Tonger

Historischer Gemeindesaal
Kronprinzenstraße 31 • 53173 Bonn

Programmheft

Charles Koechlin Klavierquintett op.80

*1. Die düstre Erwartung dessen, was sein wird – 2. Der Angriff des Feindes -
Verletzungen – 3. Trösterin Natur - 4. Finale – Die Freude*

- Pause -

Francis Poulenc Villanelle für Piccolo und Klavier

Gabriel Fauré Elegie op.24 für Violoncello und Klavier
Molto Adagio

Charles Koechlin Sonate à sept für Oboe, Flöte, Harfe und Streichquartett op.221
*1. Andante (ohne zu ziehen) – 2. Allegro -3. Andante (beinahe Adagio und sehr
weich) – 4. Allegro (bestimmt und sehr lebhaft)*

Maurice Ravel Introduction und Allegro für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett
Très Lent - Allegro

BESETZUNG

Tianwa Yang Violine

Juta Öunapuu-Mocanita
Violine

Matthias Buchholz Viola

Oren Shevlin Violoncello

Alja Velkaverh Flöte

Sebastian Poyault Oboe

Blaž Šparovec Klarinette

Nicholas Rimmer Klavier

Andreas Mildner Harfe

Unser Partner

SAL. OPPENHEIM
Privatbank seit 1789

Mit diesem Programm gedenken wir des 150. Geburtstages von Charles Koechlin, eines bei uns viel zu wenig bekannten französischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Zwei seiner anspruchsvollen Kammermusikwerke werden von kleineren Stücken seiner französischen Kollegen begleitet.

Charles Koechlin (1867 – 1950)

Koechlin wurde als jüngstes von sieben Kindern einer einflussreichen Industriellenfamilie aus dem Elsaß in Paris geboren. Da er vielseitig interessiert war, nahm er zunächst ein polytechnisches Studium auf. Erst mit 23 Jahren fasste er den Entschluss, sich ganz der Musik zu widmen. Er begann seinen Unterricht am Pariser Konservatorium, wo er u.a. bei Gabriel Fauré und Jules Massenet Schüler wurde.

Gemeinsam mit Fauré, Ravel und Florent Schmitt gründete er 1910 die *Société musicale indépendante*, die sich für die Pflege und Förderung zeitgenössischer Musik, besonders der instrumentalen Musik einsetzte. Finanzielle Schwierigkeiten zwangen ihn zum regelmäßigen Unterrichten, wobei auch Francis Poulenc sein Schüler war und später auch der junge Darius Milhaud. Koechlins unorthodoxer pädagogischer Ansatz, der sich weniger auf die offizielle Lehre des Konservatoriums stützte, als vielmehr individuell die kreative Persönlichkeit des jeweiligen Schülers förderte, stieß auf Ablehnung, weshalb er - mit einer Ausnahme - nie eine Festanstellung erhielt: Gleichwohl war Koechlin kein radikaler Neuerer, sondern fühlte sich der kompositorischen Tradition verpflichtet.

Trotz seiner Außenseiterposition wurde Koechlin 1918 ausgewählt, innerhalb einer siebenköpfigen offiziellen Kommission von Gelehrten und Wissenschaftlern, als Repräsentant der französischen Musik in die Vereinigten Staaten zu reisen. Bis Januar 1919 hielt er in englischer Übersetzung Vorträge über die Tradition in der französischen Musik.

In seiner autobiographischen Studie *Koechlin par lui-même* beschreibt er seine eigene kompositorische Entwicklung als eine Art Evolution durch verschiedene Genres, von Chorwerken und Liedern über Symphonische Dichtungen, Kammermusik und verschiedene Suiten sowie Sonatinen für Klavier bis hin zu Chorälen, Fugen und harmonischen Studien. Die Emanzipation der Klangfarbe zu einem eigenständigen Parameter der Komposition ist als sein großes musikhistorisches Verdienst anzusehen.

Koechlin ging davon aus, dass der Komponist selbst je nach Art der gewünschten Expression das geeignete musikalische Mittel wählen müsse, sei es tonal, polytonal, modal oder atonal. Diese Grundsätze gab er auch in seiner pädagogischen Arbeit weiter. Daher vertrat Koechlin auch keine eigentliche Lehre, sondern ging davon aus, dass der Kompositionsschüler alle Möglichkeiten musikalischer Techniken zu beherrschen habe, um dann aus dem reichen Fundus dem eigenen Geschmack nach schöpfen zu können. Diese heute selbstverständlichen Einstellungen führten damals dazu, dass seine Orchesterwerke nicht aufgeführt wurden, weil die Besetzungen zu groß

und der Publikumsgeschmack nicht berücksichtigt waren, eine Professur am Konservatorium blieb ihm aufgrund seiner Opposition gegen herrschende akademische Lehren versagt, und bereits geschlossene Verlagsverträge wurden wieder aufgelöst, da er nicht bereit war, gegen seine Überzeugung Kompromisse einzugehen.

Klavierquintett op.80

1. *L'attente obscure de ce qui sera* – 2. *L'assaut de l'ennemi – La blessure* – 3. *La nature consolatrice* – 4. *Final – La joie*

Das Klavierquintett ist eine Reaktion auf die Schrecken und das Gemetzel des Ersten Weltkrieges. Es ist ein bemerkenswertes Werk, ein Versuch, die Kriegserfahrung in eine abstrakte Instrumentalmusik zu übersetzen. Alle vier Sätze haben beschreibende Titel – 1. *Die trübe Erwartung dessen, was sein wird*; 2. *Der Angriff des Feindes – Verletzungen*; - 3. *Trösterin Natur*; 4. *Finale - Die Freude*.

Die ersten beiden Sätze enthalten etwas von der außergewöhnlichsten Musik, die Koechlin jemals geschrieben hat. Der erste Satz, äußerst langsam, verläuft zeitweilig in Atonalität; der zweite, ein Scherzo, bringt zwei sehr unterschiedliche musikalische Gedanken in heftige Konfrontation. Die Kampfszene geht über in einen ruhigen, fast beschaulichen Teil, der der Pflege der Wunden vorbehalten ist. Es folgt dann ein langsamer Satz mit weitgehend tröstlichen Gedanken und ein lebhaftes, weit ausladendes Finale; doch unter Freude stellt man sich eigentlich eine andere Musik vor. Es ist letztlich die Erinnerung an die ersten beiden Sätze, die haften bleibt.

Mit diesem ungewöhnlichen Werk steht Koechlin auf der Höhe der französischen Avantgarde seiner Zeit. Es ist keine schöne Musik. Trotz ihrer Atonalität ist es aber auch keine konstruierte Musik, sondern ganz seinem kompositorischen Credo folgend eine tief empfundene schmerzliche Musik, die die Atonalität benötigt, um das Leiden über das Grauen des Krieges zum Ausdruck bringen zu können.

Sonate à 7 op.221

Andante – Allegro – Andante – Allegro

Koechlin war schon ein alter Mann, als er einmal schrieb: „Eine der schrecklichsten Krankheiten unserer Zeit ist der Wunsch, modern zu sein“, dabei war er selbst keineswegs ein verstockter Konservativer. Weit davon entfernt, zählte er zu seinen Freunden praktisch alle führenden französischen Musiker seiner Zeit, anerkannte alle Trends und assimilierte sie sogar gelegentlich. Seine Musik ist nun eine sehr ansprechende Mischung aus Spätromantik und Impressionismus, obwohl er nicht zögert, auch in anderen Stilen zu arbeiten. Tatsächlich ist sein Oeuvre eine wahre Schatztruhe von Melodien - Koechlin's

Fähigkeit, lyrische Passagen zu zaubern, die scheinbar immer existiert haben, macht ihn im Kontext des 20. Jahrhunderts konkurrenzlos.

Diese Charakterisierung trifft gerade auch auf die *Sonate à 7* zu, in der er im Alter von 82 Jahren, ein Jahr vor seinem Tode von der Avantgarde Abschied nimmt und zu einem melodiosen Neoklassizismus zurückkehrt.

Nach der Pause beginnen wir mit der anderthalbminütigen

Villanelle für Piccoloflöte und Klavier von Francis Poulenc (1899-1963), der zeitweilig Schüler von Koechlin gewesen war.

„Francis Poulenc ist Musik selbst. Ich kenne keine Musik, die direkter, einfacher ausgedrückt ist noch so unbeirrbar zu ihrem Ziel gelangt.“ Dieses Lob stammt von seinem Freund, dem Komponisten Darius Milhaud (ebenfalls ein Schüler von Koechlin).

Die Villanelle ist ursprünglich eine dörfliche Volksweise im Italien des 16. Jahrhunderts. Diesen Stil greift Poulenc in seiner *Villanelle* auf. Das liebliche Stückchen wurde von der Australierin Louise Hanson-Dyer in Auftrag gegeben, die in Paris einen Musikverlag eröffnet hatte und eine Sammlung kleiner Stücke für Klavier und Blockflöte (mit dem Titel *Pipeau*) herausgeben wollte.

Mit seiner kindgerechten Melodie sowie seiner Kürze und seiner Schlichtheit wegen wird dieses Stück natürlich selten im Konzertsaal aufgeführt. Das Instrument, für das es eigentlich geschrieben wurde, die Blockflöte, verhindert wohl auch eine echte Berühmtheit. Sogar im Werkkatalog des Komponisten, den sein Biograph Henri Hell erstellt hat, wird es nicht erwähnt. Umso erfreulicher ist es, dass wir es in unserem Programm genießen dürfen.

Gabriel Fauré (1845-1924). Elegie op. 24 für Violoncello und Klavier

Mit der *Elegie für Cello und Klavier* von Gabriel Fauré kommt einer der Lehrmeister Koechlin's zu Wort. Fauré hatte eine besondere Vorliebe für die tiefen Töne, was vor allem einem Instrument zugutekam: dem Violoncello.

Fauré war vor allem ein Komponist der leiseren Töne: Klaviermusik und Lieder, ja überhaupt Kammermusik zählen zu seinen bevorzugten Formaten. Als er 26 Jahre alt war, motivierte ihn die Gründung der *Société Nationale de Musique* unter anderem durch Camille Saint-Saëns sich verstärkt der Kammermusik zu widmen.

Die *Élégie* wurde zum ersten Mal 1880 in einem Salon von Saint-Saëns aufgeführt. Seinem Verleger schrieb Fauré danach: „Die Aufnahme, die mein Cellostück gefunden hat, war glänzend. Sie ermutigt mich sehr, daraus eine ganze Sonate zu machen.“ Aber dazu war die Zeit noch nicht reif, es sollte 1917 und 1921 erst soweit sein, als die beiden großen Fauré-Sonaten für Violoncello entstanden.

Die *Élégie* kam erstmals öffentlich dann 1883 in der *Société Nationale de Musique* auf die Bühne, und ihr Erfolg war überwältigend, später brachte

Fauré auch eine Version mit Orchester heraus und hob sie damit auf eine größere Bühne. Der erste Cellist, der 1901 diese Fassung spielte, war Pablo Casals.

Maurice Ravel (1875-1937)

Introduktion und Allegro für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett

Zwei Kammermusikwerke mit Harfe haben ihre Entstehung der Konkurrenzsituation zwischen den beiden Pariser Klavierbaufirmen Pleyel und Érard, die beide auch Harfen herstellten, zu verdanken.

Um ihre neue chromatische Harfe zu zeigen, hatte die Firma Pleyel im Jahre 1904 Claude Debussy beauftragt, ein solches Kammermusikwerk zu schreiben. Und so entstand die Komposition *Danse sacrée et danse profane* für Harfe und Orchester bzw. Streichquartett. Die Firma Érard antwortete umgehend mit der Beauftragung Maurice Ravels, ebenfalls ein Stück zu schreiben, das den ausdrucksvollen Bereich ihrer Doppelpedalharfe zeigen sollte. Die Doppelpedalharfe erlaubt, jedes Pedal um zwei Stufen statt bis dahin nur eine Stufe, also um je zwei Halbtöne und somit um einen Ganzton zu erhöhen. Dadurch wird das Spiel mit sämtlichen Halbtönen extrem erleichtert, um nicht zu sagen erst ermöglicht. 1910 konnte Érard dieses System patentieren lassen; und es ist bis heute im Harfenbau gültig.

Ravel beendete seine Komposition *Introduktion und Allegro* für ein Septett aus Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett im Juni 1905 und widmete es Albert Blondel, dem Direktor des Hauses Érard. Er schrieb es in halsbrecherischer Geschwindigkeit in acht Tagen und drei schlaflosen Nächten, da er es vor Antritt einer Schiffsreise abschließen musste. So komponierte er „zwischen Kofferpacken und Anproben beim Schneider“. Am Ende verpasste Ravel doch noch die Abfahrt des Schiffes und musste nachreisen. Zu allem Überfluss ließ er das Manuskript auch noch in dem Modengeschäft liegen, in dem er sich für die Reise aufs Eleganteste eingekleidet hatte. Wir haben es wahrscheinlich dem offensichtlich guten Geschmack des Modehauses zu verdanken, dass das Stück überhaupt erhalten geblieben ist.

Das Stück sollte eigentlich nur ein Gelegenheitsprodukt werden, und es wurde ein Meisterwerk. Dennoch hat es Ravel aus dem Katalog seiner Werke herausgelassen, hat es in seiner Autobiographie nicht erwähnt, sondern nur in zwei seiner Briefe. Es ist das erste Stück, das die vollen Möglichkeiten des Solo-Instruments zu erforschen und zu nutzen weiß.

Introduktion und Allegro wird ohne Pause gespielt. Die *Introduktion*, *Très lent*, besteht nur aus 26 Takten. Das *Allegro* beginnt in einer modifizierten Sonatenform mit der Solo-Harfe, die das vorgestellte Material erweitert. Die Holzbläser stellen ein zweites Thema vor, begleitet von Streicherpizzicatos. Nach einem fortississimo-Höhepunkt in der Durchführung führt eine Harfenkadenz zu einer direkten Rekapitulation und zu einem kurzen Ende ohne umfangreiches Feuerwerk oder Bombast jeglicher Art.



Tianwa Yang Violine

„Tianwa Yang gehört zur kleinen Spitze der geigerischen Weltelite.“ (Norbert Hornig, Fono Forum)

Mit dem begehrten *ECHO Klassik* wurde sie gleich zweimal ausgezeichnet, ferner erhielt sie den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Ihren ersten Geigenunterricht erhielt sie mit vier Jahren in ihrer Heimatstadt Peking, wo sie am Konservatorium studierte. 2003 kam sie zum Kammermusikstudium nach Deutschland und legte damit den Grundstein für ihre Karriere in Europa. Als Solistin arbeitet Tianwa Yang regelmäßig mit Spitzenorchestern zusammen, darunter das London Philharmonic Orchestra, das WDR-Sinfonieorchester, das Helsinki Philharmonic Orchestra, das Hong Kong Philharmonic Orchestra sowie maßgebliche Orchester Nordamerikas. Zukünftige Projekte bringen sie u. a. mit dem hr-Sinfonieorchester und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin zusammen. Die Geigerin ist immer wieder bei beachteten Festivals und Konzertreihen zu Gast, so 2017 beim *Rheingau Musik Festival*, *Heidelberger Frühling*, in der Berliner Philharmonie und im Festspielhaus Baden-Baden. Bei Naxos erschienen mehrere preisgekrönte Aufnahmen, darunter die Ysaÿe-Solosonaten, die Gesamteinspielung der Violinwerke Sarasates sowie Musik von Rihm und Mendelssohn Bartholdy. Zuletzt veröffentlichte Tianwa Yang eine CD u. a. mit Lalos *Symphonie espagnole*. Die Geigerin spielt eine *Guarneri del Gesù*-Geige (1730), eine Leihgabeder Rin Collection in Singapur.



Juta Ōunapuu-Mocanita Violine

Juta Ōunapuu-Mocanita wurde in Tallinn (Estland) geboren und studierte ab 2003 an den Musikhochschulen in Köln und Rostock. Als Solistin trat sie mit verschiedenen Orchestern Europas auf, von denen hier nur das Staatliche Sinfonieorchester Estlands und das Tallinner Kammerorchester genannt sein sollen. Als Kammermusikerin verbinden sie Zusammenarbeiten mit dem *Järvi Festival* in Pärnu, dem *Festival Pablo Casals* in Prades und der Kammermusikakademie der Berliner Philharmoniker. Seit 2010 gehört sie dem Gürzenich Orchester Köln an.



Matthias Buchholz Viola

Der in Hamburg geborene Bratschist Matthias Buchholz studierte dort und an der Musikhochschule in Detmold und setzte seine Studien in den USA fort. Er war Preisträger verschiedener nationaler wie internationaler Musikwettbewerbe und wurde im Jahre 1991 Mitglied des *Linos-Ensemble*, mit dem er mehrere CDs einspielte. Er war an Uraufführungen von Werken Aribert Reimanns, Hans Zenders und Heinz Holligers beteiligt und trat im Jahre 1986 eine Stelle als Solo-Bratschist im RSO Stuttgart an. 1990 folgte er einem Ruf als Professor für Viola an die Musikhochschule Köln; seit 2013 ist er zudem an der HEM in Genf tätig.



Oren Shevlin Violoncello

Oren Shevlin wurde 1969 in England geboren, er studierte bei Raphael Sommer, Boris Pergamenschikow und Frans Helmerson. Schon im frühen Alter erhielt er Unterricht bei Paul Tortelier. Er war Preisträger beim *Internationalen Musikwettbewerb der ARD* im Fach Cello-Klavier Duo, gewann den zweiten Preis beim *International Paulo Cello Competition* in Helsinki und wurde 2001 beim *Rostropowitsch Cello Competition* in Paris mit dem 2. Grand Prix ausgezeichnet. Als Solist war er Gast zahlreicher renommierter Orchester, so dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Kölner Kammerorchester, der Deutschen Kammerakademie Neuss, dem Polnischen Kammerorchester, dem Orchestre de Paris und Orchestre National de France, dem WDR Sinfonieorchester und Gürzenich-Orchester Köln, unter der Leitung von Dirigenten wie Sir André Previn, Christoph Eschenbach, Mikhail Jurowski, Elisha Inbal, Peter Rundel, Michael Sanderling, Jukka-Pekka Saraste, Lothar Zagrosek sowie Oliver Knussen. In der Kammermusik ebenfalls aktiv, spielte Oren Shevlin mit Pinchas Zukerman, Renaud Capuçon, Barnabás Kelemen, Elsbeth Moser, Fazil Say, Christian Gerhaher, Wolfram Christ sowie dem Aurn Quartett und trat mehrfach in der Wigmore Hall London auf. Kommende Höhepunkte werden Solokonzerte mit dem Kölner Kammerorchester, Brandenburgischen Staatsorchester und die Uraufführung eines Cellokonzertes des Komponisten Marco Stroppa sein.



Alja Velkaverh Flöte

Alja Velkaverh begann ihre musikalische Laufbahn in Slowenien und setzte ihre Studien in Österreich und Italien fort. Zu ihren Lehrern zählen Prof. Hansgeorg Schmeiser und Prof. Peter-Lukas Graf und in verschiedenen Meisterkursen konnte sie mit Michael Martin Kofler und Davide Formisano arbeiten. Nachdem sie 2005 Mitglied der Akademie des Bayerischen Rundfunks wurde, erhielt sie in der Folge Anstellungen bei den Bamberger Symphonikern und dem Gewandhausorchester zu Leipzig. 2008 wurde sie Mitglied des Ensembles *Spira mirabilis*; als Kammermusikerin wirkte sie bei Festivals wie dem *Kammermusikfest Kloster Kamp* oder *SoNoRo* mit. Seit 2010 ist Alja Velkaverh Solo-Flötistin des Gürzenich Orchesters.



Sebastian Poyault Oboe

Sebastian Poyault studierte bei Prof. Klaus Becker in Hannover. In seiner Studienzeit gewann er zweimal das Stipendium des Deutschen Musikrats und wurde als jeweils Bester seines Fachs in die *Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler* aufgenommen. Außerdem ist er Preisträger des *Richard Lausmann Wettbewerbes*. Mit seinem Bläserquintett, dem *Acelga Quintett* gastiert er bei Festivals und Konzerten im In- und Ausland, spielte zahlreiche

Rundfunkaufnahmen beim WDR, BR, SR und Deutschlandradio ein und gewann 2014 einen 3. Preis beim *Internationalen Wettbewerb der ARD*. Nach Engagements im Orchester der Komischen Oper Berlin, im Saarländischen Staatsorchester, bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und im Staatsorchester Braunschweig ist er seit 2015 stellvertretender Solooboist des Gürzenich-Orchesters Köln.



Blaž Šparovec Klarinette

Der in Slowenien geborene Klarinetist Blaž Šparovec studierte in Ljubljana bei Andrej Zupan und in Berlin bei François Benda. Für seine Studienleistungen wurden ihm verschiedene Preise zugesprochen; als Solist und Kammermusiker konnte er mehrere Auszeichnungen gewinnen, so den Sonderpreis des *Internationalen Radiowettbewerbs Concertino Prag*. Als Solist trat er gemeinsam mit der Slowenischen Nationalphilharmonie und den Düsseldorfer Symphonikern auf. 2014 veröffentlichte er zudem seine erste Solo-Einspielung mit dem Titel *Enter Clarinet*; seit 2015 ist er Solo-Klarinetist des Gürzenich Orchesters.



Nicholas Rimmer Klavier

Der in England geborene Pianist Nicholas Rimmer studierte in den Fächern Klavier und Musikwissenschaften an der Hochschule für Musik und Theater Hannover und der Cambridge University. Seine kammermusikalische Ausbildung wurde durch gemeinsame Arbeit mit Wolfram Rieger und dem *Alban Berg Quartett* abgerundet. Zweimal konnte er den Preis des *Deutschen Musikwettbewerbs* gewinnen: 2006 als Klavierpartner und 2010 mit dem *Leibniz Trio*. Als Gast trat er bei renommierten Festivals auf und als Solist spielte er mit den Hamburger Symphonikern und der *Manchester Camerata*. Er ist sowohl als Liedbegleiter als auch als Kammermusiker gefragt und arbeitet mit Musikern wie Nils Mönkemeyer, Tianwa Yang und Anna Lucia Richter. Für seine CD-Einspielungen wurde er mit verschiedenen Auszeichnungen bedacht.



Andreas Mildner Harfe

Der Harfenist Andreas Mildner studierte in der Klasse von Prof. Gisèle Herbet und empfing weitere Anregungen durch Ursula Holliger und Frédérique Cambreling. 2009 schloss er sein Studium in der Meisterklasse ab. Er ist Preisträger verschiedener Wettbewerbe und konnte beispielsweise den *Deutschen Hochschulwettbewerb* für sich entscheiden. Aufgrund seines vielseitigen Repertoires ist er ein gefragter Solist, der sowohl im In- als auch im Ausland auftritt. Zudem ist er häufiger Gast verschiedener Festivals. Nach einem ersten Engagement bei den *Bremer Philharmonikern* war er von 2013 bis 2016 als Solo-Harfenist des *WDR-Sinfonieorchesters* tätig. Seit 2015 ist er als Professor an der *Hochschule für Musik* in Würzburg tätig.

kammer musik

gürzenich-orchester köln

Herzliche Einladung zu unserem
1. großen **KammerMusik-Spezial**

Ein Fest für Ohren und Gaumen
mit musikalischen Überraschungen vom Solo bis zum Septett
Lernen Sie uns kennen! Wir freuen uns auf Sie!

Sonntag 2. Juli 2017
Beginn 17:30 Uhr

Sancta Clara-Keller
Am Römerturm 3 • 50667 Köln

Eintritt frei, Spenden erbeten
Anmeldung unter: info@kammermusik-fuer-koeln.de oder 017651742197

Samstag, **01. Juli 2017**, 15 Uhr
Podium der Kölner Philharmonie

George Onslow Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei
Violoncelli g-Moll (1849)

Krzysztof Penderecki Quartett für Klarinette und Streichtrio (1993)

Johannes Brahms Quintett für Klarinette und Streichquartett
h-Moll (1891)

Blaž Šparovec Klarinette

Dylan Naylor Violine

Toshiko Tamayo Violine

Maria Scheid Viola

Georg Heimbach Violoncello

Franziska Leube Violoncello

Tickets unter (0221) 280 282 und guerzenich-orchester.de